Mutig und frech zur Karnevals-Hochburg

50 Jahre Wächtersbacher Carneval-Verein – die frühen Jahre des WCV

Es gab im Jahr 1961 zwei wichtige Ereignisse", sagt Wilfried Wilhelm, stellvertretender Vorsitzender des Wächtersbacher Carneval-Vereins (WCV): „den Mauerbau und die Gründung des WCV. Die Mauer ist seit 20 Jahren weg, doch den WCV gibt es immer noch." Wilhelm hat die 50 Jahre WCV mit einigen Helfern auf der Basis von umfangreichen Vorarbeiten des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Paul Zilch in einer Chronik aufbereitet. Weil beim WCV immer was los war, ist diese 210 Seiten stark, beinhaltet 968 Fotos, davon 963 in Farbe, und 134 grafische Darstellungen. Sie darf die Empfehlung „unbedingt lesenswert" tragen, denn Wilhelm hat 50 Jahre humorvolles Zeitgeschehen aufgearbeitet.

Es war an einem grauen November-Tag des Jahres 1961, als auf Initiative von Ottokar Raacke im Café Neubert, Ecke Poststraße/Bleichgartenstraße 31 Bürger zusammen kamen, um den Wächtersbacher Carneval-Verein zu gründen. Sie waren beseelt von dem Gedanken, den Karneval nach Wächtersbach zu holen und gesellschaftlich etwas auf die Beine zu stellen.

Die Grühdungsversammlung wählte einen Vorstand, der zunächst aus dem Vorsitzenden Alfred Pfrommer, Schatzmeister Matthias Scheuß und Schriftführer Günther Rathmann bestand.

Die Versammlung legte auch die Vereinsfarben fest: grün-rot. Grün: Die Hoffnung, dass es dem Verein immer gelingen möge, seinen Wächtersbacher Mitbürgern und Freunden Frohsinn und Humor zu bringen. Rot: Die Liebe des Vereins zum Städtchen Wächtersbach und seinen Bürgern, aber auch die Liebe zum echten Narrentum. Zum Symbol wurde der Wächter am Bach erkoren.

Die geschmückte alte Stadthalle.

Der Wächter am Bach ist das Symbol

In Wächtersbach waren nicht alle Bürger über den neuen Verein begeistert, „denn Narren haben wir bereits genug".

Als Zeremonienmeister setzte die Versammlung Rudi Bog ein, Sitzungspräsident wurde Kurt Esser, Chef des Protokolls Helmuth Scheuß, um für den 10. Februar 1962 die erste Faschingssitzung vorzubereiten. Auch ein Motto erdachten die Neu-Karnevalisten: „Seid nett zueinander". Der Eintritt kostet 2 Mark.

Die Mitglieder des neuen Vereins machten sich sofort an die Arbeit und investierten neben viel Zeit und Mühe auch die kompletten Finanzmittel in die erste Sitzung, die in der alten Stadthalle stattfinden sollte. Damals hatte Wächtersbach etwa 3800 Einwohner.

Der WCV steuerte auf die erste Fremdensitzung zu und es war klar, dass diese ein Erfolg werden musste, damit der noch junge Verein sein schwieriges erstes Jahr gut übersteht. Außerdem hatte es zum Jahreswechsel bereits den ersten Wechsel des Vorsitzenden gegeben. Alfred Pfrommer legte aus persönlichen Gründen sein Amt nieder und Paul Zilch wurde zum neuen Vorsitzenden gewählt. Die Stadthalle war eigentlich ein „Rohbau", die ursprünglich als Turnhalle errichtet wurde. Diese galt es zu schmücken und die Decke kunstvoll abzuhängen.

Der Verein war auf Unterstützung aus bereits bestehenden Karnevalsvereinen angewiesen, um ein abendfüllendes Programm zusammen zu stellen. Deshalb waren die Fidelios aus Altenhaßlau, die Käwwern aus Gelnhausen, die Klopper aus Somborn und die Karnevalabteilung des TSV Schlierbach, die heutigen Dippegucker, mit dabei.

Doch die erste Fremdensitzung stand unter keinem guten Stern. Zwar hatte der junge Verein ausreichend Karten verkauft, doch es ereignete sich etwas Unvorhergesehenes: Am 7. Februar 1962, drei Tage vor der Sitzung, ereignete sich das Grubenunglück von Völklingen, das als „schwarzer Tag für den Bergbau und das Saarland" in die Geschichte einging. In der Grube „Luisenthal" gab es gegen 7.45 Uhr einen dumpfen Knall. Eine Methangas-Explosion in 600 Meter Tiefe tötete dabei 287 Bergleute. In der Folge bat der hessische Ministerpräsident Dr. Georg August Zinn darum, dass im Land auf Tanz- und insbesondere Karnevalsveranstaltungen verzichtet werden sollte. Bürgermeister Heinrich Heldmann blieb nichts anderes übrig, als die Bitte des Ministerpräsidenten auch an Sitzungspräsident Kurt Esser heran zu tragen. Das brachte den WCV in größte Schwierigkeiten, denn der junge Verein hatte alles, was er besaß, in diese Veranstaltung gesteckt. Würde sie ausfallen, dann wäre der Verein finanziell schon nach drei Monaten am Ende. Vorstand und Aktive entschieden sich, dem Ansinnen Zinns nicht nachzukommen. Sie hätten mit größten Problemen die Sitzung um eine Woche verschieben können, dann hätten die Redner, Sänger und Tänzer der befreundeten Vereine nicht mehr zur Verfügung gestanden. Also entschied man sich: Grubenunglück hin oder her – die Fremdensitzung findet statt. Die Stadthalle war voll, die Menschen bestens gelaunt.

Helmuth Scheuß als Wächter am Bach.

Erste Sitzung trotz Grubenunglück

Dennoch blieb bei den Aktiven ein schlechtes Gewissen: Wäre eine Verschiebung doch angebracht gewesen? Am darauf folgenden Wochenende stellte sich eine noch größere Katastrophe ein. In der Nacht vom 15. auf 16. Februar 1962 brach über Hamburg die große Sturmflut herein. Deiche brachen, ganzen Stadtteile wurden überflutet und 340 Menschen starben. Auch das folgende Jahr stand unter keinem guten Stern, denn diesmal ging bei der Durchführung allerhand schief. Das begann mit den zu vielverkauften Eintrittskarten und bei der Fremdensitzung bekam ein großer Teil der Gäste nur wenig vom tollen Programm mit, weil die Lautsprecheranlage einfach zu schwach war. Das führte zu zahlreichen Unterbrechungen und das Programm dauerte bis 2 Uhr in der Nacht.

Paul Zilch.

1963: Erster Rathaussturm

Im Jahr 1963 erstürmte der WCV erstmals das Rathaus, das sich damals noch am Lindenplatz befand. Das war ein riesiger Erfolg, zumal Bürgermeister Heinrich Heldmann die Sache mit viel Freude unterstützte. Der WCV hatte sich auf dem Marktplatz ein Feldlager eingerichtet und zog von dort zum Rathaus. In diesem Jahr gab es auch den ersten Fastnachtsumzug, der inzwischen der größte in der Region geworden ist. Neu im Jahr 1963 war zudem das Kampagnenheft.

Im Jahr 1966 gab es gleich drei Neuerungen. Bürgermeister Heinrich Heldmann stieg in die Bütt und hielt eine närrische Ansprache ans Volk. Außerdem beteiligte sich Heldmann am Fastnachtsumzug und behielt dies bis zum Ende seiner Amtszeit im Jahr 1990 bei. Im Jahr 1966 hatte der WCV zum ersten und einzigen Mal ein Prinzenpaar. Ottokar I. (Raacke) und Irmgard I. (Lohrey) verkörperten dies. Der WCV hatte sich dieses zu seinem fünfjährigen Bestehen ausgedacht, aber später nicht weitergeführt. Schon damals hingen die Karnevalisten wie die Kletten an der Kampagne und die Trauer war am Aschermittwoch groß, sodass diese von einem heulenden Haufen in Frack und Zylinder zu Grabe getragen wurde und sich die Trauergemeinde anschließend über die Heringe hermachte, so wie sie das heute noch tun.

Auch im Jahr 1966 gründete der WCV seine Tanzgarde und das Männerballett. Die Tanzgarde bestand damals aus neun Mädchen, wurde schnell ein großer Erfolg und es bildeten sich weitere Tanzgruppen. Doch die Tänzerinnen waren auch sportlich erfolgreich, denn sie wurden unter anderem drei Mal Europameister. In der Kampagne 1973 entstand der Mickeymaus-Tanz, der den Durchbruch bei den Tanzturnieren brachte. Bereits 1968 tanzten sie für die Aktion Sorgenkind. Der WCV stellte eine Spardose auf und richtete ein Spendenkonto ein. So kamen 1236 Mark zusammen. Diese Summe wurde ans ZDF geschickt und in der Fernsehsendung erwähnt. Das öffnete die Tür für einen Auftritt in der Sendung „Narren nach Noten".

Im Jahr 1970 zog der WCV aus, um die Norddeutschen für die Fassenacht zu begeistern. Aschermittwoch war längst vorbei, als sich der Tross des WCV nach Hamburg in Bewegung setzte und zweimal vor einem ausverkauften Haus sein Programm zeigte. Im gleichen Jahr hatte es zum ersten Mal eine Weiber-Fastnacht gegeben.

In den Anfangsjahren gab es herausragende. Helmuth Scheuß war der „Wächter am Bach", der mit geschliffener Sprache die Ortspolitik aufs Korn nahm, etwa zur Freibadsanierung auf Hesseldorfer Gemarkung. Die hatte es dem WCV besonders angetan, denn die Narren stellten am 1. April am Lindenplatzbrunnen einen Sprungturm auf, damit Wächtersbach endlich sein eigenes Freibad erhielt. Das erboste damals Bürgermeister Heldmann- er ließ den Turm wegräumen. Doch am nächsten Morgen hatte der WCV den nächsten Turm aufgestellt.

Wilhelm Malkemus steuerte großartige Bühnenbilder bei, wie die „Narrenspiegelei" des Jahres 1971.

Im Jahr 1973 hatte der WCV die Stadt dann vollends im Griff und tauschte die Ortsschilder „Wächtersbach" gegen „WCVbach" aus.

Stefan Möser-Herd

Bürgermeister Heinrich Heldmann reitet auf dem Geldesel.

Das einzige Prinzenpaar.